

Die 6spaltige Petitzeile 20 Pfg.
Beclamens unter dem Hebertianisch (4spaltig) 50 Pfg., unter dem Familienanzeigen (4spaltig) 40 Pfg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Wochen-Ausgabe, ohne Postbefreiung A 10., mit Postbefreiung A 70.-

Annahmefluss für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Beilagen und Anzeigen ist eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder den im Stadt- und im Vorort errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich A 4.50, bei postamtlicher Abholung A 5.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannsgasse 8.
Die Expedition ist Hochachtungsvoll zu besuchen, geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Etwa Klein's Garten. (Alfred Hahn),
Alte Poststraße 3 (Hessmann),
Louis Platz,
Rathenaustraße 14, vorm. und Köpplitz 7.

Die nächste Nummer erscheint morgen früh.

Deutsche Oekern.

Das Osterfest waltet sein Recht. Mit ihrer unvergänglichen, weil in den Herzen der Menschen geborenen, vom Glauben verkörperten Gedächtnis des Besseren, Vollkommenen belebt die Auferstehungszeit immer aufs Neue die Hoffnung.

Unser Vaterland, obwohl zum wenigsten in Mitleidenhaftigkeit gezogen, hat sein Teil an jenen Wirren. Viel schwerer aber lastet auf ihm eine innere Plage. Von Jahr zu Jahr vermischt sich mehr das Bild, welches das deutsche Volk mit seinem Oberhaupt im gemeinsamen Glauben und Willen verbindet.

Diese Vereinstätigkeit ist gleich der Liebe zu dem Monarchen unermesslich geblieben. Aber die Nation ist zu oft an der Richtung des Kaisers irre gemacht worden, als daß sich ihrer nicht tiefe Verlegenheit wegen der Zukunft demüthigen müßte.

Gerade diesen kann das Unheil nicht entgehen, das ein sprachloses und der Stetigkeit entbehrendes Fortbringen

undurchsichtiger Pläne dadurch anrichtet, daß es die natürliche Gruppierung der Streiter in den — notwendigen — politischen Kämpfen vertreibt und die Sammelpunkte der Getreuen des Kaiserthums unzugänglich macht.

Deutsches Reich.

Leipzig, 17. April. Die „Kreuzzeitung“ druckt in ihrem Feuilleton aus den militärischen Schriften Kaiser Wilhelm's I. Aeusserungen des verewigten Herrschers zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit ab, ohne sich um die Quellen zu kümmern.

Kaiser Wilhelm's I. über die Dauer der Dienstzeit darf unferes Erachtens die von uns oben wiedergegebene nicht fehlen.
Leipzig, 15. April. Unter der Epithete „Standesbeamte und kirchliche Trauung“ lesen wir in der „Christlichen Welt“: „Die preussischen Minister des Innern und der Justiz haben, einer von kirchlicher Seite gegebenen Anregung gen Folge leistend“, gemeinsam eine Verfügung an die Standesbeamten erlassen, die ihnen aufzählt, bei Eheschließungen die jungen Eheleute auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen.

Leipzig, 17. April. Die „Kreuzzeitung“ druckt in ihrem Feuilleton aus den militärischen Schriften Kaiser Wilhelm's I. Aeusserungen des verewigten Herrschers zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit ab, ohne sich um die Quellen zu kümmern.

\*) Bekanntlich hat in den einundzwanzig Jahren seit Einführung der bürgerlichen Eheschließung in ganz Deutschland der Prozentjaher kirchlich getrautet jährlich zugenommen.

Anregung nicht von den katholischen Kirchenbehörden ausgegangen ist (die haben dergleichen Kräfte nicht nötig), sondern von evangelischer Seite.

Berlin, 17. April. Der Generalamtsrat künftiger Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisen'scher Organisation) beruft für den 9., 10. und 11. Juni nach Berlin einen Vereinstag des General-Anwaltschaftsverbandes.

Berlin, 17. April. Der Colonialrat wird, wenn er Mitte Mai zusammentritt, viel Arbeit vorfinden, denn die coloniale Situation hat sich gegen die frühere Session geändert, die Franzosen bereiten und am Niger Schwierigkeiten und die Engländer bringen von Kiganti in das Hinterland von Togo ein.

Berlin, 17. April. Der Colonialrat wird, wenn er Mitte Mai zusammentritt, viel Arbeit vorfinden, denn die coloniale Situation hat sich gegen die frühere Session geändert, die Franzosen bereiten und am Niger Schwierigkeiten und die Engländer bringen von Kiganti in das Hinterland von Togo ein.

Feuilleton.

Oekern im Lichte des Volksglaubens.

Schon die alten Deutschen feierten Ostern als Fest der Auferstehung, aber nur im allgemein naturalistischen Sinne. Auch der Name entstammt bekanntlich dem germanischen Altherthum.

In der Nacht vom Gründonnerstag auf Charfreitag fertigte in alten Zeiten der Schmied aus Eisen, der gefunden sein mußte, die sogenannten Krampringe, welche vor Krämpfen und auch vor Fieber bewahren sollten.

Am heiligen Freitag wurde das Vieh beim Austritt mit grünen Zweigen geschlagen, um sein Gedeihen zu fördern. Freige, an die sich ein Bienenschwarm angehängt hatte, wurden als zauberkräftig betrachtet und aufbewahrt; man stellte Hohlwurzweige in Oese und Acker. Der Hohlwurz war der Frau, auch Hölle, später Frau Dolle, geweiht, daher der Name Hölle, Hölle. Man vergab ein Schwän mit Hühnerfüßchen bis zu Ostern und stützte dann das Geflügel damit, um sein Gedeihen zu fördern, es vor Raubzügen zu schützen u. Gebadet wurden vor den Ostertagen platte Kuchen, Fladen, genannt, nach denen sogar ein kriegerisches Ereignis den Namen erhalten hat, das freilich noch unklar ist.

Die Nacht zu Ostern verdrängte man wachend. Abends versammelte man sich auf Bergen und Hügel, in der Ebene an freien, weithin sichtbaren Stellen und zündete mächtige Feuer an. Es mochte dies mit Stahl und Stein geschehen, oder auch mit dem Feuer, einer Vorrichtung, wobei ein in die Nahe gedrehter hölzerner Pfeil in der Vertiefung eines Balkens so lange rasch herumwirbelte wurde, bis die Flamme hervorbrach. Das Feuer, das oben schon hochverlehtes Element, mochte an diesem Tage ebenfalls zu

anferleben. Sein Feuerleuchten in der Osternacht wirkte nach germanischer Vorstellung befruchtend: eine Weisung auf die Sonne, von der man sich das Feuer entkammt dachte, weshalb denn auch sein Schein durch Umhertragen mittels Fladen, die am Osterfeuer angezündet wurden, gewöhnlich in langen, feierlichen Umzügen, wie es heute noch in manchen Gegenden geschieht, verewigt ist wurde. Die Fladentage wurden von nordalbinischen Gefessenen begleitet. Dieser Brauch hatet sich heute noch im Eislandsteingebirge bis nach Wämen hinein, wo stets eine vorwiegend germanische Bevölkerung neben der slavischen wohnt.

Es auch das Vieh der Segnung des Osterfeuers theilhaftig zu machen, giebt man es hindurch. Natürlich konnte dies erst geschehen, nachdem der Holzstiel untergebrannt war und man die glühenden Kohlen etwas aufeinandergescharrt hatte. Im Darf nannte man dies Hindurchtragen des Viehes Bokshorra. Dieser Brauch hatet sich mit dem (Ziegen)och, noch mit dem Gedeihen etwas gemein, sondern ist vorwiegend als althochdeutsches Brauch, Buchenholz in diesem Falle übertrug als Feuer aus Buchenholz und aus Tanne, also der Boden des Osterfeuers, das, wie aus vorliegenden Nachrichten zu schließen ist, eben vorzugsweise aus Buchenholz angelegt wurde. In der Volksetymologie wurde dieser Brauch, wie so viele andere auf althochdeutschen Stämmen beruhende, verewigt und un-

kenntlich gemacht. Da das Vieh bei dem Hindurchtragen durch den Feuerhoden in Angst und Schreden versetzt wurde, entstand die Redensart „ins Bokshorra jagen“ für Schreden oder Angst einjagen. Das alte Wort ern findet sich in der Rheinischen (Wittels- und Oberrhein-) noch in Händern, d. h. Borussia, Borussia des Erzherzogs, der ursprünglich aus dem gestampft war (Tenne), später mit Steinplatten belegt wurde.

Auf den altheinischen Brauch der Osterfeuer sind auch, wie wir sehen werden, die nach jetzt hier und da bei den Katholiken üblichen kirchlichen Feuer am Charfreitag zurückzuführen, die ebenfalls mit Stahl und Eisen angezündet werden müssen. An diesen Feuer werden die weiche Holzstiele in Stahl gefestigt und an diesen die sogenannte Osterkerze angezündet, von der dann die vorher angezündeten übrigen Kirchenkerzen ihre Flamme erhalten. Die Scheite zu diesen Feuer werden nicht herbeigetragen, sondern über den Boden geschleift; wiederum ein arbeitsreicher Brauch, dem der Getanke zu Grunde lag, daß die Scheite durch die Verlebung mit der Mutter Erde ihre Weiche erhalten sollten. Sobald die Scheite angezündet, also noch nicht ganz durchgebrannt sind, werden sie von den Eigenthümern herausgezogen und ebenfalls über die Erde wieder nach Hause geschleift. Dieses Scheiten und dem daran flammenden Feuer schreibt der Volksglaube eine zauberkräftige Wirkung zu, weshalb sie zu wunderlichen Zwecken verwendet werden. Zunächst zündet man an diesen Flammen den vorher ausgeglöhsten Herd wieder an (neues Feuer, s. oben). Städte der halbobersten Scheite leuchtet man am Flug, um dadurch die Fruchtbarkeit des Acker zu erhöhen, indem